

In the Mirror of Maya Deren

A/CH/D 2001, 35mm, Farbe, 103 Minuten

Drehbuch Martina Kudláček

Kamera Wolfgang Lehner

Ton Jan McLaughlin

Musik John Zorn

Schnitt Henry Hills

Produktionsleitung

Johannes Rosenberger

mit Miriam Arsham, Stan Brakhage, Chao-Li Chi, Rita Christiani, Jean-Léon Destiné, Katherine Dunham, Graeme Ferguson, Alexander Hammid, Judith Malina, Jonas Mekas, Manta Mondesir, André Pierre, Amos Vogel, Marcia Vogel

Produktion Johannes Rosenberger, Navigator Film (A); Gerd Haag, Tag/Traum Filmproduktion (D)
Förderung OFI, WFF, Filmbüro Nordrhein-Westfalen, Bundessamt für Kultur Schweiz, SF DRS, Arte G.E.I.E.
Verleih Stadtkino

österreichischer Kinostart
14. 3. 2002

KIZ – Kino im Augarten
Di, 19. März, 18.30 Uhr

Man sollte meinen, daß über

Maya Deren schon alles gesagt worden ist: Hunderte von Kritiken, Analysen und etliche Bücher sind ihrem schmalen Œuvre gewidmet. Doch weit gefehlt! Denn erst

In the Mirror of Maya Deren macht Leben und Werk dieser wohl faszinierendsten aller (amerikanischen) Avantgardistinnen auch sinnlich erfahrbar.

„Sie war wie ein Blumenkind“, erinnert sich Marcia Vogel, Mitbegründerin des New Yorker

Cinema 16, die mit Deren seit Beginn ihrer Karriere befreundet war: eine dunkle, leicht exzentrische Schönheit, geboren in Kiew, die sich anschlachte, das Kino rein mit den Mitteln der Fotografie, des Tanzes und einem „Touch of Tiefenpsychologie“ zu revolutionieren. Die Sprache ihrer Filme, zumal der frühen (*At Land* oder

Meshes of the Afternoon, die in Zusammenarbeit mit ihrem damaligen Ehemann Alexander Hackenschmied entstanden), darf man mit Peter Weiss als „melodiös und natürlich spontan“, der Poesie von Anais Nin verwandt, bezeichnen.

Martina Kudláček aber zeichnet auch Maya Derens weiteres Schaf-

fen bis ins Detail nach, in dem

sich das Faible der Filmemacherin etwa für feröstliches Körperbewußtsein, die haitianische Kultur und Voodoo zunehmend niederschlug. Ihr alter chinesischer Freund und Tai-Chi-Lehrer, die Tänzerin Katherine Dunham, Kollegen wie Stan Brakhage oder Verheer wie Stan Brakhage kommen im Film ebenso zu Wort wie Deren selbst. Die Filmemacherin nämlich hinterließ ein ganzes

Archiv mit Tonbändern, auf deren sie Gedanken zur Theorie und Ästhetik ihres Werks festhielt. Für *In the Mirror of Maya Deren* hat Kudláček diesen Schatz erstmals gehoben und ausschnittsweise wieder veröffentlicht; was

Maya Deren mit Film zu erreichen suchte, war, „die Welt zum Tanzen zu bringen“.

(Michael Omasta)

Das Kino besteht vor allem aus dem Blick der Magie, der das Wunderbare entwirft und entdeckt, was immer er anschaut. Kameras machen keine Filme, Filmemacher machen Filme. Verbessern Sie Ihre Filme nicht, indem sie mehr Ausrüstung und



Personal hinzufügen, sondern indem Sie das, was Sie haben, ausschöpfen bis an den Rand des Möglichen. Der wichtigste Teil ihrer Ausrüstung sind Sie selbst. (Maya Deren)

Wie kann ein kleines Mädchen, das in Rußland geboren und in Syracuse, New York, aufgewachsen ist, ihr Glück als Voodoo-Priesterin in Greenwich Village finden?

Diese Frage faßt auf gewisse Weise die Geschichte von Maya Deren zusammen, eine der komplexesten und legendärsten Persönlichkeiten des unabhängigen Filmschaffens in den vierziger und fünfziger Jahren. (Stan Brakhage)

Martina Kudláček

Geboren 1965 in Wien. Studium der Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Deutschen Philologie in Wien sowie Kamera und Dokumentarregie in Prag. Experimentelle Foto-, Video- und Filmarbeiten auf Super 8 und 16mm. Filme (Auswahl): *Positivita* (1994), *Maelström Melancholii* (1995), *L'amour fou – Ludvík Šváb* (1996), *Aimless Walk – Alexander Hammid* (1997), *The Last Heroes* (1998).